

# Volksmacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Organ für die werkschätzbare Bevölkerung.

Mit der illustrierten Beilage „Die neue Welt“.

Nr. 135

Freitag, den 13. Juni 1902.

13. Jahrgang.

## Militärerinnerungen

### eines Sozialdemokraten.

Einen sehr interessanten Brief eines Parteigenossen Schereschewsky, der den Staub von den Pantoffeln geschüttelt und nach Amerika ausgewandert ist, veröffentlicht die Elberfelder „Freie Presse.“ Er giebt darin seine Erlebnisse beim deutschen Militär zum Besten und sagt u. A.:

„Als im Herbst 1899 meine Dienstzeit beendet war, wurde ich eine Stunde vor der Entlassung ins Kompagnie-bureau gerufen und fand daselbst den Hauptmann B. von der 1. Kompagnie des Pionier-Bataillons Fürsten Radziwill Ostpreußen Nr. 1, Königsberg, vor. Es entspann sich zwischen Hauptmann B. und mir folgendes Gespräch:

Hauptmann B.: „Nun, Schereschewsky, Ihre Zeit ist um, Sie kehren wieder ins Zivilleben zurück; ich muß anerkennen, daß Sie eine härtere Dienstzeit durchgemacht haben wie Ihre Kameraden, da allen Ihren Vorgesetzten bekannt war, welcher Partei Sie angehörten, aber Sie haben sich gut outen wie Appen hindurchgewunden. Sie haben früher Reden gehalten und sozialistische Propaganda betrieben?“

Ich: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“  
Hauptmann B.: „Nun, ich hoffe, daß Sie jetzt eingesehen haben, daß die sozialdemokratischen Ideen Hirngespinnste sind, die niemals verwirklicht werden können.“

Ich: — — — schwieg.  
Da Schweigen sehr oft auch eine Antwort ist, deutete Hauptmann B. dieses Schweigen richtig und erwiderte: „Nun, es ist mir vollständig egal, wie Sie denken, ich will Sie nicht befehlen. Sie sind bald Zivillist und können wieder thun, was Sie wollen. Ich habe Sie rufen lassen, um Ihnen meine Anerkennung auszusprechen über Ihre ausgezeichnete Führung, trotz Ihrer Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei; aber ich hoffe doch, daß Sie die Un-durchführbarkeit der sozialdemokratischen Ideen eingesehen und den Geist der Armee kennen gelernt haben.“

Ich: „Zu Befehl, Herr Hauptmann!“  
Diese Bejahung galt dem letzten Satz — daß ich den Geist der Armee kennen gelernt habe. Unter nochmaliger Anerkennung meiner Führung trotz meiner Zugehörigkeit zur sozialdemokratischen Partei entließ er mich.

„Sie haben den Geist der Armee kennen gelernt“ — ja, ich hatte ihn während meiner zweijährigen Dienstzeit kennen gelernt, ich hatte kennen gelernt, daß ein Theil „meines“ Bataillons — und warum sollte der Geist dieses Bataillons ein anderer sein, wie der Geist der ganzen Armee? — mit der Sozialdemokratie sympathisirte und der andere Theil in unbändiger Ueberhebung dahinlebt — von dem höchsten Offizier herab bis zu dem „gemeinen“ Soldaten.

Als Beweis dafür, daß ein Theil des Pionierbataillons mit der Sozialdemokratie sympathisirt, will ich Folgendes anführen: Sobald meine sozialdemokratische Vergangenheit bekannt wurde, stieg ich bedeutend in der Achtung meiner Kameraden. Diese Bekanntheit geschah aber nicht durch meine Schuld, son-

dern durch die meiner Vorgesetzten und hauptsächlich durch den Unteroffizier G., der nach fünf Monaten meines Eintretens in die Armee es bei folgendem Vorfall „öffentlich“ bekannt gab: Es war in der Rominter Haide, im Winter 1897—1898. Das Bataillon war zu dieser Zeit zwölf Wochen mit theilweisem Abholzen des Waldes beschäftigt. Ich gehörte zum Arbeitstrupp des Unteroffiziers G., der auch in der Garnison mein Stubenältester war und vom ersten Tage an mir eine starke Antipathie zeigte, die ich gerade so erwiderte, nicht aktiv, aber passiv. Diese „passive“ Antipathie meinerseits entlockte ihm an einem Arbeitstage in der Rominter Haide folgende „Bekanntmachung“: „Glauben Sie nicht, daß Sie es hier so machen können, wie Sie es früher gemacht haben, wir wissen, was Sie früher für eine Sau gewesen sind; wenn Sie es hier so machen wollen, dann schlage ich Ihnen die Backzähne ein, daß sie sektionsweise aus...“, den Schlüssel dieser „lieblichen“ Anrede kann ich hier nicht wiedergeben.

Das Resultat dieser „Anrede“ war auf meiner Seite eine Vereinerung meiner Kenntnisse, ich hatte gelernt, daß Sozialdemokrat in militärischer Sprache überseht „Sau“ heißt; auf der Seite meiner Kameraden zeigte sich das Resultat in einer Nachforschung meiner Vergangenheit. Daß diese in kriminalistischer Beziehung rein ist, mußte man durch die Nationale; also mußte das: „Sie sind früher eine Sau gewesen“, etwas Anderes bedeuten. Ich beantwortete diese bezügl. Fragen mit: „Ich weiß nicht, was G. meint.“ Trozdem war es zwei Tage später im ganzen Bataillon bekannt, daß ich ein sozialdemokratischer „Agitator“ gewesen sei.

Die Folge war, daß ich in der Achtung meiner Kameraden stieg, die mir dieses bei jeder Gelegenheit zeigten; ja, manchmal in einer mir sehr unangenehmen Weise. Als ich zum Beispiel einmal eine andere Stube betrat, stimmten die Anwesenden in den Sozialistenmarsch ein, um mir zu zeigen, daß sie Gefinnungsgegenossen seien; ich bat, um Gotteswillen dieses zu unterlassen, um sich nicht unnützer Weise mit 14 Tagen Arrest bestrafen zu lassen. Es war Sonntag Nachmittag und nicht viele Leute in der Kaserne, so ging dieser Vorfall spurlos vorüber.

Über einen anderen Vorfall will ich hier noch mittheilen, der meine Behauptung: „Die Armeesympathisirer theilweise mit der Sozialdemokratie“, beweist. Vor der Reichstagswahl 1898 erhielt ich von einem Freunde meiner Heimathstadt Gotha ein in dieser Stadt verbreitetes sozialdemokratisches Flugblatt. Dieses Flugblatt zirkulirte volle zwei Tage von Hand zu Hand und kam dann wohlhalten wieder in meine Hände zurück, worauf ich es verbrannte. Daß ein sozialistisches Flugblatt volle zwei Tage in der Kompagnie zirkuliren konnte, und daß kein einziger Mann Anzeige machte, zeigt in voller Weise den Geist von einem Theile der Mannschaft dieser Kompagnie.

Und warum sollte der Geist dieser Kompagnie ein anderer sein, wie der Geist des Bataillons oder der Armee? Da nicht jeder Soldat immer Soldat war, sondern alle Kinder ihrer Zeit sind, geboren und erwachsen in einem neuen

Geiste, der durch Bekleidung einer preussischen Uniform nicht in Uniformgeist umgewandelt werden kann. Wohlverstanden — das Gesagte trifft nicht auf alle Mannschaften zu, sondern bloß auf einen Theil, dessen Größe mir vollständig unbekannt ist, aber vielleicht mit der Stärke der sozialdemokratischen Partei in Deutschland im richtigen Verhältniß stehen wird.“

## Politische Uebersicht.

Was für den Zolltarif alles gemacht werden soll. Bis jetzt ist angenommen worden, daß die Legislaturperiode des jetzigen Reichstags am 14. Juni 1903 ablaufe, weil die Wahlen am 15. Juni 1898 stattgefunden haben. Unter dieser Voraussetzung hat man an einer Fertigstellung des Zolltarifs in der laufenden Legislaturperiode da und dort gezwifelt. Auch in Reichstagskreisen ist diese Frage natürlich besonders in den letzten Tagen lebhaft erörtert worden. Wie ein parlamentarischer Berichterstatter erzählt, ist von sehr maßgebender Seite (!) erklärt worden, die Meinung der Regierung gehe dahin, daß die Legislaturperiode nicht mit dem Tage vor den Hauptwahlen, sondern erst mit dem Tage vor der Einberufung des Reichstages ihr Ende finde. Einberufen ist dieser Reichstag am 6. Dezember 1898 worden. Die Legislaturperiode würde nach dieser Auffassung erst mit dem 5. Dezember 1903 zu Ende gehen. Für die Verabschiedung des Zolltarifs wären damit Monate gewonnen und darin liegt die praktische Seite der ganzen im Uebrigen noch recht streitigen staatsrechtlichen Frage.

Es dürfte wohl nicht gelingen, dieses faule Auskunfts-mittel in Anwendung zu bringen. Die Reichstagsabgeordneten sind auf 5 Jahre gewählt, nicht auf fünf und ein halbes. Der Trick wird nicht gelingen.

Die Zolltarifkommission hat am Donnerstag beschlossen, erst nach Beendigung der ersten Lesung des Tarifentwurfs Ferien eintreten zu lassen, deren Länge dann erst bestimmt werden soll. Bis dahin bleiben die Sonntage frei und tritt in jeder zweiten Woche eine Pause von Freitag Mittag 12 Uhr bis Dienstag Vormittag 9 Uhr ein. Die tägliche Sitzungszeit wird auf 9 bis 2 Uhr festgesetzt.

Ueber den Zeitpunkt, wann die erste Lesung des Zolltarifs voraussichtlich beendet sein wird, gingen die Ansichten auseinander. Abg. Baasche glaubte bis zum 15. Juli, Abgeordneter Speck bezweifelte dies. Staatssekretär Graf Bofadowsky erklärte, daß es im bringendsten Staatsinteresse liege, eine Entscheidung des Plenums in zweiter Lesung so bald als möglich herbeizuführen. Das Ansehen Deutschlands nach außen hin erheische, daß der Reichstag zur Tarifvorlage endgiltig Stellung nehme. Abg. Speck erinnerte daran, daß der französische Zolltarif 2 Jahre zur Berathung gestanden habe. Reichstagspräsident Graf Vallasirem, der während der Sitzung erschien, schlug mit Zustimmung der Regierung vor, daß jedes Mitglied pro

## Die Falkner von St. Vigili.

Roman aus der Zeit der bayerischen Herrschaft in Tyrol von Robert Schweißel.

107] Warum floh er denn? fragte er sich. Hatte er Jerg nicht nur in der Nothwehr erschlagen? Er war kein Mörder. Er suchte sich zu erinnern, wie er zu der That gekommen war; allein nur die Stachelreden Jergs waren in seinem Gedächtnisse haften geblieben, nicht die Beschimpfung, die er selbst diesem entgegengeschleudert hatte. Jerg trafen die Folgen seiner eigenen Schuld; warum sollte er also fliehen?

Er erreichte eine kleine, in Felsen eingewängte Hütte, auf der eine elende Hütte stand, vermutlich von den Wildjägern hergeleitet zum Unterschlupf bei gar zu bösem Wetter. Ambros öffnete die Thür, konnte sich jedoch nicht entschließen, hineinzugehen. Das Mondlicht, welches durch die klaffenden Spalten der Bretterwände fiel, zeigte ihm das Innere von Rauch ganz geschwärzt. Er setzte sich auf die Schwelle und legte sein Gewehr schußfertig und handgerecht neben sich. Aussehen wollte er eine Weile und dann heimkehren. Was konnte ihm denn Großes geschehen, wenn er zu Hause das Geruch erwartete? Der Müller und Awa konnten ja bezagen, daß er die That nur in gerechter Nothwehr begangen habe. Wenn man ihn eine Zeit lang einsperrte, so war das bei Weitem nicht so schlimm, als in der Fremde umhertreiben zu müssen. Dann hatte er wenigstens Ruhe — Ruhe.

Die Müdigkeit überwältigte ihn und er schlief ein. Sein Schlaf dauerte jedoch nur wenige Minuten und jäh wurde er wieder wach. Er hatte im Traume mit den Landjägern gerungen; sie hatten ihn überwältigt und in Ketten gelegt. Er hatte schauernd das kalte Eisen an seinen Gliedern gefühlt und fühlte es noch im Erwachen. Es fror ihn, aber er war noch frei, Gott sei Dank! Nein, sie sollten ihn nicht in das Kriminalgefängnis nach Brunnau schleppen, so lange er noch ein Glied rühren konnte.

Er griff nach seinem Stutzen, als müßte er sich gleich zur Wehr setzen. Er wollte aufspringen, aber es gelang ihm nicht, denn er war fest von der Müdigkeit und der Kälte auf der Pflanzhöhe. Er untersuchte seinen Jagdtaschen. Seine Feldflasche befand sich wohl darin, allein sie war leer. Mühsam erhob er sich und schlug die Axt kreuzweise über einander hin und her, um sich zu erwärmen.

Er mußte in ein fremdes Land gehen, das stand fest. Tausendmal lieber in der Fremde betteln, als die Freiheit verlieren! Das war ihm auch in der Fremde ergangen und an die bayerischen Gerichte anklagen konnte, daran dachte er nicht. Er hing seine Dösche, die er unterdessen an die Hüfte gehakt hatte, wieder über die Schulter und ging weiter. Sein Schritt war schwerfällig, fahrig.

unde, die zur Linken vor ihm im Mondlicht anstauete, war sein Wegweiser. Es waren die Trümmer eines Bergsturzes und Ambros, dessen Schritt sich allmählich gefestigt hatte, besand sich bald unter den weit umhergestreuten Steinen. Unter ihm lag in der Tiefe der Anfang des Boitelbales. Nach dort hinunter war der Felsen zusammengebrochen und lagen die ungeheuren Blöcke durch- und übereinander. An ihrem Fuße stimmerte im Mondlicht, das blendend die jenseitigen Felswände des schmalen Tales beschien, ein einsames Haus und an ihm vorüber spannte sich in einem dünnen Silberfaden die Aqua de campo croce.

Ambros ließ sich auf einem von den umherliegenden Steinen, welche die Zeit bereits mit Moos umhüllt hatte, nieder, um seine Kräfte zum Abstieg zu sammeln. Wie freudlich lag die Hütte von Campo Croce dort unten! So still lag jetzt wohl auch sein eigenes Heim im Silberlicht des Mondes, der über die Braccia schwebte. Sein eigenes Haus! Er hatte keine Heimath mehr; sein Lebensglück war zusammengeführt wie der Fels neben ihm und darunter lag Alles begraben. Der Anführer Staffs' Schritt durch seine Seele. Er ächzte und bedeckte das Gesicht mit den Händen.

Aber für die Neue war sein Gemüth noch lange nicht reif, und statt seinen Jähzorn anzuklagen, begann sich sein Groll von Neuem gegen Jerg zu regen. Dieser war es, der ihn von Weib, Hof und Vaterland forttrieb. O, über den schlauen Fuchs, der sich in sein Erbe zu schleichen gedachte! Nun war ihm der Appetit darnach für immer vergangen und Weisheit war jetzt auch frei. Ach, es war doch gut, daß er Jerg nicht erschlagen hatte! Was lag auch an einem solchen erbärmlichen Vorfalle? Keiner hätte dessen nichtswürdige Stachelreden und Verleumdungen ruhig ertragen, und dazu die giftigen Mienen, die noch mehr sagten, als seine Worte. Er sah ihn wieder vor sich, sein Blut wallte wieder auf und er schlug ihn abermals nieder.

O, wie oft würde er ihn noch im Geiste niederschlagen, wie oft ihn noch im Geiste bleich und blutig zu seinen Füßen liegen sehen, so wie jetzt! Wenn er nur diesem Anblicke entfliehen könnte. Er schnehte auf. Fort! Aber die Knie zitterten unter ihm.

Neulich von der Stelle, an der er sich befand, zeigte sich ihm ein geeigneter Abstieg. Hart am Rande des Abgrundes ging es Anfangs hinunter über scharfkantigen Schotter, der mehr als einmal unter seinen Sohlen lebendig wurde. Mit großen Sägen sprang er vorwärts, das ganze Gewicht seines Körpers auf die Fäden werfend. In zwanzig Minuten hatte er eine Art von Straße erreicht, die nach dem einsamen Hause von Campo Croce führte. Er überlegte, ob er dort nicht um ein Nachtlager bitten sollte? Aber er wagte nicht, wie er die Fragen der Leute nach dem Woher und Wohin mitten in der Nacht beantworten sollte? Sie mußten Verdacht schöpfen, ihn ansehen, daß er ein schlechtes Gewissen habe, und er wollte die Verfolger nicht auf seine Spur leiten.

Er umging das Haus und verfolgte des Wasserlaufs auf dem linken Ufer hinunter. Weiterhin erweiterte sich das schmale Thal, dessen Abhänge nicht bewaldet waren ein wenig und er kam an einer

Gruppe von Häusern vorüber, die jenseits des Baches an die Berge sich drückten, später durch ein kleines Dorf, in dem die Hunde bei seiner Annäherung ein wildes Gebell erhoben. Aber das Gebell weckte Niemand auf, wenigstens blieben die Fäden und Thüren geschlossen. Das Gebläse verhallte hinter ihm und wieder umgab ihn die Stille; kaum daß das leise Gurgeln des Baches neben ihm sie unterbrach.

Allmählich kam es wie eine Betäubung über ihn, ein Halb-schlaf, aus dem er aufwachte, wenn sein Fuß an einen Stein im Berge anstieß. Wie ein Betrunkener schwankte er von einer Seite des Berges auf die andere. Jetzt schreckte er auf, doch nicht weil er getrauscht war, sondern weil er Stimmen zu hören glaubte. Die Stimmen tönten vor ihm und er blieb horchend stehen; allein er sah Niemand, obgleich es hell genug war, wenn auch nicht mehr so hell, wie bei seinem Abstieg in das Boitelthal.

Seine Sinne waren ganz klar geworden und er erkannte das Zischen, Brausen und Klingen eines Wasserfalls. Er befand sich dicht bei einem Fels, in den der Bach silbern aufblitzend von Stein zu Stein hinunterprang, und auch andere Wasserlein woben gleitende Silberseile über Spielten in kleinen Rastlöchern über die Hände und häupten in der Tiefe lustig mitstammen davon. Ueber die Waldwipfel aber schauerte marmorbleiche und rüthlich angehauchte Felsenhäupter und über Alle erhob sich der prismatische Gipfel der Lofana di fuori. Ambros wußte freilich den Namen nicht und gewohnte die stolzen Berge auch nur, indem er zum Himmel aufschaute, um etwa die Zeit zu erkunden.

Die Sterne waren nicht mehr erkennbar und die Farben der Lofana, des Col Rosso, des Taburto trugen die Farbe des Safrans. Ambros redete sich, gähnte laut und ging auf dem um den Fels des Bian di Quova sich abwärts krummenden Wege weiter. Das Waldthal verzogte sich wieder und es war dunkel unter den Bäumen.

Schwerer als das Gewissen, begann Ambros das Nageln des Hungers zu spüren. Um ihn zu betriegen, zog er seine Pfeife hervor, doch freute er sie gleich wieder in die Tasche. Es war ihm unmöglich zu rauchen. Bei den nächsten Häusern, auf die er stieß, wollte er anknöpfen und ein Stück Brot kaufen. Aber er ging und ging, und nicht Haus noch Hütte zeigte sich. Eine Erzstimmte erhob sich leise im Holz und verstummte nach kurzem Zwischemen; dann eine andere schon lauter. Die gestohlenen Schläfer begannen zu erwachen. Bleich und kalt breitete sich der Himmel über dem Waldthale aus; unter den Zweigen aber wurde es immer nunterer. Rasch und fern, häßen und drüben zwischerte, piffte und trillerte es und die Boite warmete den Fuß in das frühe Konzert. Der Specht begann sein rasches Trummeln und hien wurde der Himmel.

Schwerflich, mit geklammerten Füßen ging Ambros durch die Waldwälder. Sein Gesicht war aschgrau, eine tiefe Falte stand zwischen seinen Brauen und die Arme hingen ihm schlaff an den Seiten herab. (Fortsetzung folgt.)



Wegen ihrer Mitgliedschaft im Metallarbeiter-Verband sollen die Arbeiter der Firma A. Schae in Pörsch am 26. d. Mts. ausgesperrt werden.

Achtung, Schuhmacher! In Kamens in Sachsen haben die Bieher wegen zu niedrigen Lohnes die Arbeit niedergelegt.

Achtung, Maurer und Zimmerer! Die Streikleitung in Kiel ersucht uns, darauf hinzuweisen, daß der Kampf im Baugewerbe daselbst immer noch geführt wird.

Dasselbe gilt für Hamburg, Altona, Wandsbek, Harburg und Wilhelmsburg.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, den 13. Juni.

Die Erziehung des Kindes in Schule und Haus.

Ueber dieses für jeden Familienvater und jede Mutter wichtige Thema referirt in einer öffentlichen Versammlung am kommenden Sonntag, den 15. Juni, Vormittags 11 Uhr, im Gewerkschaftshause unser Genosse

Heinrich Schulz aus Magdeburg,

ein berufener Fachmann auf dem Gebiete der Pädagogik. Genosse Schulz war bis zu seinem Uebertritt in die sozialdemokratische Partei Real- und Lehrer und hat bis auf den heutigen Tag seine Kenntnisse in pädagogischen Fragen durch zahlreiche literarische Arbeiten auf diesem Gebiete bewiesen.

Breslauer Stadtverordneten-Versammlung.

Die ganze umfangreiche Tagesordnung wurde gestern bis auf einige Nummern erledigt und zwar fast ohne jede Diskussion. Nur bei einem Punkte kam es zu einer kurzen aber recht interessanten Erörterung.

Die Stadtverordneten-Versammlung, die vom Vertreter des Vorsitzenden, Herrn Sanitätsrath Dr. Körner, geleitet wurde, nahm zuerst die Mitttheilung entgegen, daß die Wiederwahl der Stadträte Bröckling, Rosenbaum, Müller, Wilsch und Weder für weitere 6 Jahre bestätigt worden sei.

Darauf trat die Versammlung in die Tagesordnung ein. Nach Erledigung einiger kleinerer Vorlagen, unter denen der Bau einer Turnhalle auf dem Grundstück der Oberrealschule genehmigt wurde, gelangte der Neubau der Werderbrücke zur Beratung.

Die Stadtverordneten-Versammlung, die vom Vertreter des Vorsitzenden, Herrn Sanitätsrath Dr. Körner, geleitet wurde, nahm zuerst die Mitttheilung entgegen, daß die Wiederwahl der Stadträte Bröckling, Rosenbaum, Müller, Wilsch und Weder für weitere 6 Jahre bestätigt worden sei.

Nach Erledigung verschiedener kleinerer Vorlagen, wie der Bau eines Direktorbauwerks der Baugewerkschule, Anlauf einer Feldbahn für die Fortbewegung in Riemberg, Anlauf eines Volkshauses an der Föpelwiese, wird ein Antrag auf Erhöhung der Gehälter für die Stadtbauinspektoren und Stadtschulinspektoren dem Ausschuss I überwiesen.

Auch das Gehalt des zweiten Bürgermeisters soll von 12,000 auf 15,000 Mk. erhöht werden.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

Stadtv. Brühns tritt, die Vorlage abzulehnen. Der einzige scheinbar stichhaltige Grund für die Erhöhung ist, daß man sonst keine brauchbare Kraft für den Posten bekommen würde.

dieselbe unter günstigen Bedingungen Sortiren und folge, die den Ristenmachern erlernen wollen, sucht hätte man uns nur unter den alten Bedingungen weiter arbeiten lassen, so wäre dies Alles gar nicht nötig.

Neues Sommertheater. Heute wird das bei der Premiere mit so großem Beifall aufgenommene einaktige Lustspiel „Egalantie und Lyhart“ von Alexander Moszkowski zum 1. Male wiederholt.

Lebensmüde. Am 11. d. Mts. sprang ein junges Mädchen in den Umkleekanal und ertrank. Die Leiche wurde durch mehrere Arbeiter alsbald geborgen und der Anatomie zugeführt.

Aus dem Wasser gezogen wurde gestern Abend gegen 1/8 Uhr die Leiche eines Mannes in der Gegend der Gneisenau-Brücke. Seine Identität konnte bisher nicht festgestellt werden.

Ungezügelter Kutschwagen. Am 3. d. Mts. Abends, ist durch einen Postkutschwagen am Schweidnitzer Stadtgraben ein Kind umgefahren worden.

Ueberfahren. Auf der Gartenstraße kam am 10. d. Mts. eine Wittwe in Folge Ausgleitens zu Fall und wurde durch einen vorüberfahrenden einspännigen Wagen überfahren.

Schwindlerin. Am 9. d. Mts. ertheilte eine auf der Niedergasse wohnende Arbeiterfrau ihrem zwölf Jahre alten Sohne den Auftrag, den Betrag von 21.50 Mk., den sie in eine Tasche legte, dem auf der Matthiasstraße wohnenden Hauswirth zu überbringen.

Gestohlen wurden: einem Wailer aus einem am der Reuthenstraße gelegenen Neubau eine Remontoiruhr (Nr. 24.845), einem Kaufmann aus einem Hause auf der Lavengienstraße ein Fahrrad (Marke Pörsch Nr. 6784) und einer Dame von der Moritzstraße in einem Geschäftsfloß auf der Schweidnitzerstraße ein Portemonnaie mit 60 Mk. und einer auf den Namen Sachs lautenden Kautschuklegitimationskarte.

Mit Beschlag belegt wurde ein falsches Einmarkstück. Festgenommen wurde ein Fleischergehilfe, der auf dem Schlachthof bei einem Diebstahl abgefaßt worden war.

Polizeiliche Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 11. d. Mts. 47 Personen eingeliefert. Gefunden wurden: ein Pfandbuchein, eine eiserne Kette, eine Brieftasche, ein Ueberzieher, eine schwarze Damenremontoiruhr und eine Hülslarbeit.

Görlich, 12. Juni. Polizei-Kommissar Bruno Goldgrün ist im Bade Karlsbad unter dem Verdachte, eine Reihe Diebstähle begangen zu haben, verhaftet worden.

Freitag, 12. Juni. Töblicher Unfall. Pfarrer Lampe aus Eisenberg, Kreis Sagan, wurde Dienstag früh auf dem Straßenpflaster vor dem Hause des Kaufmanns Koch mit zerquetschtem Schädel aufgefunden.

Sozialdemokratischer Verein. In der Mitgliederversammlung am Montag Abend werden nach Verlesung eines interessanten Artikels die Genossen Jahn und Neukirch je ein Referat und ein Korreferat über „Jugendliche Volkskrankheiten“ halten.

Die Ausgabe der Programme zum Parteifest erfolgte vor heute Freitag an in der Expedition der „Wollwacht“.

Der Streik bei Lemor dauert unverändert fort. Weitere Arbeitswillige haben sich bis jetzt nicht gefunden.

Maurerstreik in Posen. Die von den Gehilfen in Posen gestellten Forderungen sind Seitens der Unternehmer zurückgewiesen worden.

Zum Ausstand der Zigarrenfortirer und Ristenmacher bei der Firma Bardenwerper u. Illing (Inhaber Georg Peter) in Ohlau, wird uns berichtet, daß derselbe unverändert fort dauert.

Über 10000 Beerdigungen etc. ausgeführt. Rath in Beerdigungsangelegenheiten kostenlos. Beerdigungen: 45 Mk. Gekahlter Holzarg, Leichenkleid., Catafalk, Leuchter 4 Wagen. 75 Mk. Doppelt gekahlter Holzarg mit Beschlagen, Leichenkleid., Catafalk, Leuchter, 5 Equipagen. 95 Mk. Doppelt gekahlter Holzarg beliebig, Farbe mit Beschlagen, Steppdecke, Jacke, Catafalk, 8 Leuchter, Pflanzendecoration, 8 Equipagen. Leichentransporte billigst. H. Ohagen, Breslau. Beste und grösste Beerdigungs-Anstalt nur Schuberstraße 59/60. Gegründet 1888. Anträge möglich durch die Familienmitglieder erben, event. durch Tel. 331.

beim Kaufmann Koch Wohnung genommen. Am Montag Nachmittags machte Herr Koch mit seiner Gattin und seinem Gast...

Erst-Verurteilung. 11. Juni. Arbeiterliste. Am 10. d. M. stürzte ein Maurerlehrling von einem Baugerüst in Folge...

Kawitsch. Tat eines Geisteskranken. Ein schrecklicher Vorfall feste unsere Stadt in größte Aufregung. Ein geistes-...

sichtigten Erfolg geblieben. Nur der Entschlossenheit zweier zur...

Zeitschrift. Dr. Josef Schleginger, Kupferschmiedestraße Nr. 48, II.

Briefkasten. Gewerkschaftshaus. Freitag, den 13. Juni. Holzarbeiter-Verband. Zimmer Nr. 1. Männer-Gesang-Verein „Vorwärts“...

1. Stiftungsfest der freien Turnerschaft. Volksversammlung im Saale (Heinrich Schulz). Vater und Tochter. Vorm. 11 Uhr. Zimmer Nr. 2.

Neues Sommer-Theater. Freitag, den 13. Juni: „Soliman und Soliman“...

Zeltgarten. Kundl. d. Maschinenmarkt. Heute Freitag den 13. Juni: Großer Sommernachtsball.

Palmengarten. Gartenstraße 25. Aus Anlaß des Maschinenmarktes Freitag, Sonnabend: Großes Doppel-Frei-Concert...

Arbeiter-Badfahrer-Verein Breslau. Sonntag, den 15. Juni. Ausflug nach Strehlen.

Carl Schäche, Görlitz. 25 Brunnengasse 25 empfiehlt sein...

Hoh-Zahel-Lager. einer genügenden Bedeutung. Große Auswahl. Billigste Preise.

Streit. Redner. Engag. 20 Jahre Garantie. Max Bornstein.

Gebr. Taterka Ring 47 Breslau Ring 47 Special-Haus für 1552 Herren- und Knaben-Garderobe. Herren-Anzüge von 18.- Mk. an. Herren-Hosen 4.-. Knaben-Wasch-Anzüge 1.75.-

Röst-Coffee's. vorzügl. in Geschmack u. Aroma. Pfd. 80, 90, 100, 120, 140, 160.

Th. Glorsdorf, Breslau, Blücherstraße 21. Spezialitäten: Weizenmehl, Gerstenaug, Weizenmehl, Gerstenaug...

Schulden. Sie Ihre Schuld nicht bezahlen? Dann müssen Sie wohl nicht, daß Sie einen wirklich eleganten...

Inventur-Ausverkauf! Wenn die Firma H. Christmann noch unbekannt ist, der kann einen Versuch von den in großer Anzahl auf Lager gehaltenen dauerhaft und gut gearbeiteten...

Schuhwaren. machen. Gleichartig gebe bekannt, daß ich vom 15. Juni bis Ende Juni die preisgelegtesten Waren in Herren-, Damen- und Kinderstiefeln zu jedem annehmbaren Preise verkaufe.

Maurer-Krankenkasse „Grundstein zur Ewigkeit“. Tabak-Arbeiter. Zahltag unten. Der Saal ist noch frei: Folgende Sonnabende: den 5. und 26. Juli, den 2., 9., 16. und 30. August.

Friebeberg. Sonntag, den 15. Juni 1902. Grosses Volksfest zur Feier des 25 jährigen Bestehens der „Hoffnung“ eingesehr. Süßkaffee. Grosses Militär-Concert ausgeführt von der Kapelle des 11. Regt. (Dir. Herr A. Reindel).

Die Welt staunt über Eleganz und Billigkeit von Garderoben f. Herren u. Knaben u. Mädchen fertige Anzüge von 8,50 bis 34,00 Mk.

Das beste Schuhwerk kauft man bei Alons Brück 9. Mathias-Strasse 9. Herren-Gamasen v. 4,50 an. Damen-schwarzstiefel v. 4,50 an.

Das altrenommierte Möbel-Kaufhaus von Gustav Roth, Kerschstraße 2, im Hofe part. 1., 2., 3. Etage, nahe am Wäckerplatz...

Arbeiter Breslaus kauft in dem renommierten Garderobehaus 97 Friedrich Wilhelmstr. 97 direkt am Striegauerplatz...

Gefunden. ist Geld beim Einkauf direkt aus der Fabrik eleg. Herren-Anzüge 10,75 Mk., feinste Anzüge nach Maß 18 Mk.

„ARNO“ unerreicht billiger. in obigem Façon, blau-weiß gestreift, für 2- bis 5jährige Knaben, nur 1,75 Mark.

S. Guttentag, 10 Jahre Garantie. Max Bornstein, 48. Ostauerstr. 48.